

Michaelis den Ertrag des Klingelbeutel empfangt. Die Hospitalkirche hat keine Glocken, obgleich einen ziemlich ansehnlichen Thurm, und ist weit kleiner und einfacher, als die Stadtkirche. Hier werden auch die Leichenpredigten und Leichenreden gehalten.

Der vorige Standesherr, der Conferenz-Minister, hat sich große Verdienste um die Schulen der Stadt und Herrschaft erworben. Auf dem Lande hat er mehrere Schulen erbaut und den Gehalt der Schullehrer von 40 bis 80 Thlr. erhöht, der nun durch die Fixation des Jahres 1835 auf 120 Thlr. gestiegen ist. Er machte das erbländische Schulgesetz in der Standesherrschaft geltend, und das Schulziel wurde auf die Vollendung des 14. Lebensjahres gesetzt, da die Kinder nach der frühern Schulordnung mit dem 12. Jahre die Schule verlassen konnten. Fast er allein bildete mit seinem Vermögen die Schulkasse, welche nur durch zwei Kirchencollecten vermehrt wurde. Im Jahre 1835 wurde das neue Schulgesetz in's Leben gerufen, die Lehrer wurden fixirt und eine neue Schulkasse wurde gebildet, die aus einem Zuschusse des Standesherrn, aus Beiträgen der Schulgemeinde und aus einem Antheile an dem hiesigen Voigt'schen Stipendium besteht (2000 Thaler), welches theils für studirende Bürgersöhne, theils für die Ortsarmen bestimmt ist. Ein Schulvorstand, dessen Vorsitzer der Oberpfarrer ist, ein Schulgeldeinnehmer (jetzt der Kaufmann Grahl jun.), und ein Schulbote traten mit diesem Schulgesetze in's Leben. Die Schülerzahl beider Schulen beläuft sich fast auf 300 Kinder. Alle Umgänge sind abgeschafft und die Lehrer werden durch ein Fixum entschädigt. Früher schon war statt des Gregoriusumganges ein Schulfest eingeführt worden, welches zur Zeit der Rosen begangen wird.

Auch in's kirchliche Leben ist manche Verbesserung getreten. Seit 1809 ist hier der Schlußgottesdienst des Jahres des Abends um 4 Uhr eingeführt worden, welcher einer der besuchtesten ist. In der Folge wurde er von dem Minister und dessen zweiter Gemahlin mit 200 Thlrn. gestiftet, von dessen Zinsen der Oberpfarrer für die Predigt 4 Thlr., der Cantor 1 Thlr. 8 Gr., der Glöckner 1 Thlr. erhalten, und mit dem Uebrigen wurden die Kosten der Beleuchtung bestritten. Durch seine Veranstaltung wird der Charfreitag ganz, und des Nachmittags um 3 Uhr mit einer Todtenfeier begangen. Seit 1834 wird mit höchster Genehmigung der grüne Donnerstag Abends von 6 Uhr an gefeiert und da das heilige Abendmahl gehalten. Ein ebenfalls sehr besuchter Gottesdienst, zu welchem eine eigne kleine Liedersammlung in den Druck gegeben ward. Längst findet hier nur die allgemeine Beichte statt, und seit einigen Jahren hat sich die ganze Stadtgemeinde der Frühcommunion zugewandt. Kirchen- und Schulpatron ist der Standesherr.

Königsbrück liegt in der Kreisdirection Bautzen, 6 St. nördlich von Dresden, 6½ St. nordöstlich von Bautzen, 3½ St. nordwestlich von Camenz, und 1½ St. vom Gipfel des Augustus-Keulenberges entfernt. Es zeichnet sich vor vielen Städten der Oberlausitz durch seine freundli-

chen Umgebungen aus, und es giebt mehrere hohe Punkte, von welchen sich die Stadt ganz übersehen läßt. Der schönste dieser Punkte ist auf dem Wege nach dem nordwestlich liegenden Dorfe Steinborn auf der Höhe, wo der Keil- oder Augustusberg, die Zierde der Gegend, gerade in den Hintergrund der Stadt tritt, links sich das an der Straße nach Camenz 1835 erbaute prächtige Schießhaus, weiter links das mit einem Thurme gezierte hochgelegene Gartenhaus des Canzlei-Directors Berger, rechts Schloß und Kirche, in der Ferne das mit einem alterthümlichen Thurme versehene Vorwerk von Lausnitz zeigt.

Die beiliegende, von den Weinbergen aus aufgenommene Hauptansicht von Königsbrück zeigt uns rechts, fast in der Mitte des Bildes, die Stadtkirche, hinter welcher das Schloß hervortritt, weiter links das gethürmte Rathhaus und am linken Rande des Bildes wird die Ferne links von dem Keulenberge, rechts von der bis Lausnitz ganz gerade laufenden, auf beiden Seiten mit Obstbäumen besetzten Dresdner Chaussee begrenzt.

Wir können nicht unterlassen, dem Herrn Oberpfarrer Voigtländer zu Königsbrück für gütige Mitwirkung bei Aufstellung der Beschreibung der Stadt Königsbrück, unsern schuldigen Dank auszusprechen.

(Beschluß folgt.)

## B e r t s d o r f .

Man findet die Schreibart Bertsdorf, Berzdorf, Berthelsdorf, Bezdorf und Bertsdorf. Für die letztere spricht eine Stelle in einem im Jahre 1596 den 28. Juni geschriebenen Briefe des damaligen Ortspfarrers Michael Just, worin dieses Dorf villa Bertrami genannt wird. Doch ist die Ableitung von einem gewissen Bertram nicht weiter begründet. Von dem Ursprunge des Dorfes sind gar keine Nachrichten vorhanden. Auch die noch in einigen gedruckten Exemplaren erhaltene Chronik Bertsdorfs, von einem Landmanne aus Herwigsdorf im Jahre 1749 herausgegeben, theilt darüber nichts mit. Es wird zuerst bei Carpzov (Annal. Zittav. P. II. p. 245) als ein im Jahre 1396 zum Zittauischen Weichbilde gehöriges Dorf genannt. Als Besitzer des Dorfes kommt zuerst vor Heinrich Feuring, und nach dessen Tode sein Sohn Martin Feuring, dessen Wittwe es an ihren zweiten Mann, Peter Haske von Eberhardsdorf, gebracht. 1453 verkaufte es Haske an den Stadtrath zu Zittau, doch unter der Bedingung der Nutznießung für sich und seine Nachkommen. 1469 hatte Peter Haske das Dorf noch als Erbherr, inne. Späterhin kam es an die v. Mostiz. 1587 ward es von Hertwig v. Mostiz abermals zur Stadt gekauft. Seit dieser Zeit hat es der Stadtrath zu Zittau bis jetzt besessen. Noch steht ein hoher Gränzstein mit dem Mostiz'schen Wappen, vom Volke Rachelstein genannt, gegen Saalendorf hin. Die Gerichtsbarkeit hat der Stadtrath zu